

1. Umgang mit den Anderen

Die Reformatoren taten sich schwer mit anderen Auffassungen und Lebensweisen. Wer anders war, schien das Seelenheil aller zu gefährden. Dies ist Anstoß genug, dieses Erbe der Reformation aufzunehmen und danach zu fragen, wie heute mit Anderen umgegangen wird, die fremd und bisweilen gefährlich erscheinen.

2. Die Heiligkeit des Alltags

Die Reformation hat den Einzelnen und sein Verhältnis zu Gott in den Mittelpunkt gerückt – mit allen Gaben und Abgründen, die einen Menschen ausmachen. Die Rechtfertigungslehre ruft hier zur Toleranz sich selbst gegenüber. Dadurch wird das scheinbar kleine Leben, der scheinbar belanglose Alltag geheiligt. Sich selbst würdigen zu dürfen und es auch zu tun, ist ein Erbe der Reformation, das auch in der Gegenwart aktuell ist.

3. Der Weg zur Freundschaft

Im reformatorischen „Priestertum aller Gläubigen“ steckt die Einladung, eine intensivere Gottesbeziehung zu wagen; sich darin von Gott „ansehen“ zu lassen. Aus dieser Gottesfreundschaft heraus lassen sich auch in der Welt ungewöhnliche, neue und überraschende Wege der Freundschaft riskieren. Auch dies kann 2013 verstärkt ausprobiert werden.



Theologische Ausführungen und praktische Vorschläge zur Umsetzung der Überlegungen finden Sie unter:
www.Luther2017-Bayern.de/Impulse

ELKB

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Lutherdekade / Reformationsjubiläum 2017

Projektbüro:

Burgstraße 1-3 · 90403 Nürnberg

Telefon 0911 / 214 23 49

Reformationsdekade@ELKB.de



THEMENJAHR 2013



Liebe ReligionslehrerInnen,

„Reformation und Toleranz“ – so lautet 2013 der Titel für das Themenjahr der EKD, mit dem ein weiterer Schritt in Richtung Reformationsgedenken im Jahr 2017 gegangen wird. Reformation und Toleranz – ein heikles und zugleich inspirierendes Thema.

Heikel ist es, weil das Erbe der Reformation zunächst auch ein polemisches ist, denn: In der Verteidigung ihrer Wahrheitsansprüche waren die Reformatoren bisweilen intolerant – zunächst gegenüber der römisch-katholischen Kirche, dann aber auch gegenüber den Spiritualisten und dem sozialen Anliegen der Bauern sowie in besonderer Weise gegenüber den Juden.

Doch zugleich ist dieses Thema inspirierend, weil es viele Aufgaben und Fragen für die Gegenwart bereithält: Wie wird heute mit Anderen in der Gesellschaft umgegangen, die ebenfalls die Wahrheit für sich beanspruchen? Was lehrt die Reformation? Was sollte sich besser nicht wiederholen, wie

intolerant war die Reformation also und wo besonders? Was war in der Reformationszeit aber andererseits so inspirierend, dass es heute auch noch genutzt werden könnte?

Im Themenjahr 2013 sind auch alle Religionslehrkräfte herzlich eingeladen, sich gemeinsam mit ihren Schülern mit diesem heiklen und inspirierenden Thema auf eine jeweils eigene Weise auseinanderzusetzen.

Und wer ein besonders innovatives Projekt rund um Toleranz und Reformation hat, kann dafür auch Fördermittel beantragen. Im Spiel zwischen Geschichte und Gegenwart möge 2013 das Erbe der Reformation bunt und vielfältig beleuchtet werden!

Für außerordentliche Schulprojekte zum Themenjahr Reformation und Toleranz wurden von der ELKB für 2013 Sonderfördermittel bereit gestellt:

www.Luther2017-Bayern.de

Antragsfrist: 30.04.2013

Reformation und Toleranz

– das ist zunächst ein Widerspruch: Die Reformatoren verteidigten ihren Anspruch, die reine Lehre zu vertreten. Gegen andere Konfessionen und Gruppen zeigten sie sich zumeist uneinsichtig bis intolerant. Zur Reformation gehören aber auch: die persönliche Wertschätzung in Religionsgesprächen und damit die Entdeckung des Anderen, das „Priestertum aller Gläubigen“ und damit die Aufwertung der Laien sowie die Freundschaft zwischen den Konfessionen in den Gemeinden, in Familien, in Städten wie Nürnberg. Reformation und Toleranz – ein Widerspruch? Eine Ergänzung? Damals? Heute?

Toleranz biblisch gesehen

Im Zentrum der biblischen Botschaft stehen die Erfahrungen mit dem einen Gott und damit auch das Bekenntnis zu ihm. Der Begriff „Toleranz“ kommt in der Bibel nicht vor. Die Bibel bezeugt Gott selbst, der die Abwendung der Menschen erträgt und darauf verzichtet, seine Herrschaft mit Gewalt durchzusetzen. Die Bibel erzählt aber auch von Menschen, die sich zu diesem Gott bekennen und ein Leben in der Spur der Liebe versuchen. Gerade darum kann uns das Zentrum ihrer Botschaft Wege zur Toleranz weisen.

Toleranz und Reformation

Wären die reformatorischen Bewegungen in erster Linie tolerant gewesen, hätte es eine Reformation in dieser Form nie gegeben. Denn nur weil sich das neue Glaubensverständnis mit dem Wissen um die Gnade Gottes klar und deutlich von den Darstellungen der katholischen Kirche abhob, konnte sich eine eigene Konfession etablieren – auch wenn diese ursprünglich keineswegs von den Auslösern der Reformation angestrebt wurde. Gerade im Themenjahr 2013 muss sich die evangelische Kirche kritisch mit den Konsequenzen ihrer Historie auseinander setzen.

